

Aufgewachsen
in der

DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir vom Jahrgang 1971

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der
DDR

Angela Weber-Hohlfeldt

Wir
vom
Jahrgang
1971
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlag: Antje Sucharski, Dresden (vorne oben), Elisabeth Witzmann, Leipzig (vorne unten), Antje Bornschein, Dresden (hinten);
Innenteil: Angela Weber-Hohlfeldt, Zürich: S. 4, 6 o./u., 8 u., 10 o.l./o.r., 12 u., 13 r., 14 u., 17, 19 r., 20 o./u., 23, 25, 27 o., 28 o., 29, 30, 31 o., 38, 40 o./u., 45 u., 49, 52; Falko Sucharski, Dresden: S. 8 o., 24 l., 31 u., 32 u., 39, 44 o./u., 58 o.; Antje Bornschein, Dresden: S. 9 o., 32 o., 37, 59; Nestlé Deutschland AG, Frankfurt: S. 9 u.; Riemser Arzneimittel AG, Greifswald: S. 10 u.; Museum Schloss Moritzburg: S. 12 o.; Michael Schkade, Erfurt: S. 13 l., 14 o., 18 o., 36, 45 o.; Deutsche Werkstätten Hellerau GmbH, Dresden. Foto Lothar Sprenger, Dresden: S. 15; Danilo Post, Luzern: S. 16, 19 l., 26; Antje Sucharski, Dresden: S. 18 u., 24 r., 63 u.; Cornelsen-Verlag GmbH & Co. OHG, Berlin. Exemplar: Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte, Leipzig: S. 27 u.; Schneider Schreibgeräte GmbH, Wernigerode: S. 28 u.; unbekannt: S. 33, 50; Konzernarchiv der KfW Bankengruppe, Berlin: S. 34, 42; Elisabeth Witzmann, Leipzig: S. 41, 57; leiv – Leipziger Kinderbuchverlag GmbH, Leipzig. Illustration Leonid Wladimirski: S. 46; MZA Meyer-Zweiradtechnik-Ahnatal GmbH, Suhl: S. 51; Henschel Verlag, Berlin. Exemplare: Heimat Verlag GmbH, Berlin: S. 53 o./u.; Andrea Hepburn, Dresden: S. 63 o.; ullstein bild – Lehnartz: S. 11.; ullstein bild – Klaus Winkler: S. 22; ullstein bild – ADN-Bildarchiv: S. 47; ullstein bild – Thie: S. 54; ullstein bild – Thonfeld: S. 55; ullstein bild – Günter Schneider: S. 58 u., 60; ullstein bild – HM Sewcz: S. 61; ullstein bild – Günter Peters: S. 62.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

8., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3171-0

Vorwort

Liebe 71er!

Wir sind DER Jahrgang! Fragen Sie einen 1971er und Sie werden genau diese überzeugte Antwort hören. Warum? Wir haben von der DDR noch eine gute Portion abgekriegt mit Milasan, Alfons Zitterbacke und Ju-Mo. „Wenn Mutti früh zur Arbeit geht“ singen wir ohne Stocken genau wie „Unsere Heimat“ und die „Moorsoldaten“. Haushaltstag und Halloren-Kugeln, ABV und Zetti kennen wir nicht nur vom Hörensagen. Wir waren dabei. Die DDR hat uns geformt, ob uns das gefällt oder nicht. Aber das ist nicht alles. Das Grandiose am Jahrgang 1971 ist seine Korrelation mit der deutschen Geschichte. Die DDR erlebten wir im aufnahmefähigen Alter, als wir lernten und begannen, Fragen zu stellen. Zu einem Zeitpunkt, an dem wir wichtige Entscheidungen zur Lebensgestaltung treffen sollten, mit der Wahl des Studienfachs oder Berufes gingen in der DDR Türen und Fenster auf. Es wurde gelüftet, es zog – Menschenmengen nach Ungarn. Wir wurden volljährig, da fiel die Mauer. Peng, weg. Keiner hätte das gedacht. „Wahnsinn!“, riefen wir und trampelten hinaus in die Welt. Unsere Beschleunigung im Reisen war derart, als hätten wir etwas aufzuholen. Eine neue Zeitrechnung begann: vor der Wende, nach der Wende. Man sagte uns, wir Glücklichen hätten „keine Zeit verloren“. Gerade das Abitur in der Tasche oder im zweiten Lehrjahr standen wir rechtzeitig bereit, uns in eine völlig andere Denk- und Konsumkultur hineinzufinden. Mallorca mit „Doppel-L“, Flugzeug und Broiler – herauszuhören waren wir leicht. Aber unser sagenhafter Vorsprung, der für vieles entschädigt, besteht darin, echte Kenner zweier Gesellschaftsordnungen zu sein. Und zwar von innen mit allen Sinnen. Und wir haben etwas Wichtiges fürs Leben gelernt: Nichts hält ewig. Veränderung ist möglich, jederzeit.

Angela Weber - Hohlfeldt

Angela Weber-Hohlfeldt

1971 - Erste Schritte, erste Zähnnchen

Und wer bist du?



DDR. Endgültig.

Wir sind die Kinder derer, die mit der jungen Deutschen Demokratischen Republik jung waren. Unsere Eltern wuchsen zeitgleich mit ihr auf. Spätestens mit unserer Geburt war es ausgemachte Sache: Deutschland war – die Bundesrepublik, „drüben“. Wir nun würden in einer „definitiv“ anderen Welt aufwachsen. Das Definitionskürzel hieß DDR. Und es wurde Anfang der 70er-Jahre mit aller Deutlichkeit hervorgehoben, auf Autoschildern und Geldscheinen. Die Stimme der DDR ersetzte den Deutschlandsender. Der Deutsche Fernsehfunke nannte sich fortan Fernsehen der DDR. Gleich den Medien eliminierten viele Institutionen, wie Kulturbund und Schriftstellerverband das

Chronik

3. Mai 1971

Erich Honecker wird 1. Sekretär des ZK der SED. Walter Ulbricht tritt mit 78 Jahren in den Hintergrund im eigens für ihn geschaffenen Amt des Vorsitzenden der SED.

27. Juni 1971

Der erste Polizeiruf 110 wird gesendet.

3. September 1971

Das Viermächte-Abkommen zum Status von Berlin wird von Frankreich, Großbritannien, den USA und der Sowjetunion unterzeichnet.

10. Oktober 1971

Der Friedensnobelpreis geht an Bundeskanzler Willy Brandt.

30. Januar 1972

„Bloody Sunday“ im nordirischen Derry: Britische Soldaten schießen in die Demonstrantenmenge, die gegen Londons Eingriffe aufbegehrt.

19. Mai 1972

Der Anschlag der RAF auf das Berliner Axel-Springer-Hochhaus ist ein weiterer in einer Reihe von Bombenattentaten.

10. Dezember 1972

Heinrich Böll erhält den Literaturnobelpreis.

21. Dezember 1972

Die DDR und die Bundesrepublik unterzeichnen den Grundlagenvertrag auf der Basis der Gleichberechtigung beider Staaten.

29. März 1973

Premiere des DEFA-Films „Die Legende von Paul und Paula“.

11. September 1973

Beim Militärputsch in Chile kommt Präsident Salvador Allende ums Leben.

15. November 1973

Verdoppelung des 1:1-Mindestumtauschsatzes pro Person und Tag für Bürger nichtsozialistischer Staaten beim Aufenthalt in der DDR auf 20 Mark.

Wort „Deutsch“ scheinbar aus ihrem Namen. Es wurde auf ein „D“ reduziert und von „D“ wie „demokratisch“ und „R“ wie „Republik“ formell nach links gerückt. Die deutsche Nation mit allen Vor- und Nachteilen verschwand im September 1974 sogar aus der Verfassung. Der „Sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern“ sprang in die Lücke. Parallel zum überall erscheinenden Kürzel „DDR“ wurden Abgrenzung und neue Identität auch im Alltag spürbar. Auf einen Brief nach drüben klebten unsere Eltern nun den Auslandstarif. Anrufe dahin wurden zum Ferngespräch. Mit unserem Erscheinen auf der Erde hatte sich das Selbstverständnis der DDR geändert. Sie trug es bezeichnenderweise nach außen, als formalen Abschluss einer Entwicklung der vergangenen zwei Dekaden. Berlin (Ost) war selbstredend Hauptstadt der DDR, drei Alliierte waren nicht begeistert. Dennoch, diplomatische Anerkennungen durch NATO- und nicht paktgebundene Staaten nahmen rasant zu. Die DDR wurde Mitglied der UNO, der UNESCO. Zu Olympiaden wehten zwei Flaggen, klangen zwei Hymnen, traten zwei Mannschaften an. Die Einsicht in den Stand der Geschichte mündete 1972 in einen Grundlagenvertrag zwischen der Deutschen Demokratischen und der Bundesrepublik. 1973 stellte sogar der Vatikan die Direktverbindung zur DDR mit drei apostolischen Administratoren her. Hatten wir damit den Segen?





Große Freude am Dasein –
auf beiden Seiten.



Eine unserer Hauptbeschäftigungen:
Wir werden gewandelt.

Willkommen in Windeln

Kurz bevor wir 1971 das Licht der Welt erblickten, hatten sich unsere Väter davon überzeugt, dass es wirklich die Wehen waren, mit denen wir uns heftig ankündigten. Sie rannten sodann zur nächstgelegenen Telefonzelle, warfen hastig eine messingfarbene 20-Pfennig-Münze ein und riefen ein Taxi. Telefone und Autos gehörten selten zur Grundausstattung eines Haushalts. Es kam,

rauschte mit uns ins Krankenhaus, und während wir uns dort den Weg ins Freie bahnten, fuhren Vater und Taxi zurück. Männer waren bei Geburten üblicherweise nicht dabei. Als wir endlich da waren, kamen bald die ersten Besucher. Nach einer knappen Woche durften wir nach Hause und brachten dort mit unserer Existenz Schwung in den Alltag. Zuvorderst drehte sich alles um unseren Stoffwechsel, im doppelten Wortsinn. Unsere Mütter waren rund um die Uhr damit beschäftigt, gebrauchte Mullwindeln gegen frische zu tauschen. Die „gefüllten“ wurden ausgespült, anschließend in einem großen Windeltopf

gekocht. Familien mit Nachwuchs erkannte man an der mehrreihig aufgehängten Windelwäsche. 1971 gaben wir in rosa und hellblaue Gummihosen geknöpft mehr oder weniger laut unser Empfinden gegenüber Spreizwindeln zum Ausdruck: Sie waren damals der neuste „Schrei“.

Prominente 1971er

- | | |
|--|--|
| 5. Feb. Terézia Mora,
<i>in Ungarn geborene, auf
Deutsch schreibende Autorin</i> | 13. Aug. Moritz Bleibtreu,
<i>deutscher Schauspieler</i> |
| 19. März Nadja Auermann,
<i>deutsches Fotomodell</i> | 13. Sep. Goran Ivanisevic,
<i>kroatischer Tennisspieler</i> |
| 27. März David Coulthard,
<i>britischer Formel-1-Rennfahrer</i> | 13. Sep. Stella McCartney,
<i>britische Modedesignerin</i> |
| 9. April Jacques Villeneuve,
<i>kanadischer Formel-1-Rennfahrer</i> | 18. Sep. Anna Netrebko,
<i>russische Sopranistin</i> |
| 16. April Sven Fischer,
<i>deutscher Biathlet</i> | 18. Sep. Lance Armstrong,
<i>US-amerikanischer
Radrennfahrer</i> |
| 4. Mai Florian Illies,
<i>deutscher Journalist und Autor</i> | 2. Okt. Xavier Naidoo,
<i>deutscher Sänger</i> |
| 19. Juli Vitali Klitschko,
<i>ukrainischer Boxer</i> | 30. Okt. Fredi Bobic,
<i>deutscher Fußballer</i> |
| 21. Juli Charlotte Gainsbourg,
<i>französische Sängerin und
Schauspielerin</i> | 25. Dez. Dido (Armstrong),
<i>britische Sängerin</i> |
| 12. Aug. Pete Sampras,
<i>US-amerikanischer Tennisspieler</i> | 18. Dez. Arantxa Sanchez-Vicario,
<i>spanische Tennisspielerin</i> |
| 13. Aug. Heike Makatsch,
<i>deutsche Moderatorin und
Schauspielerin</i> | 30. Dez. Lukas Bärfuss,
<i>Schweizer Schriftsteller</i> |





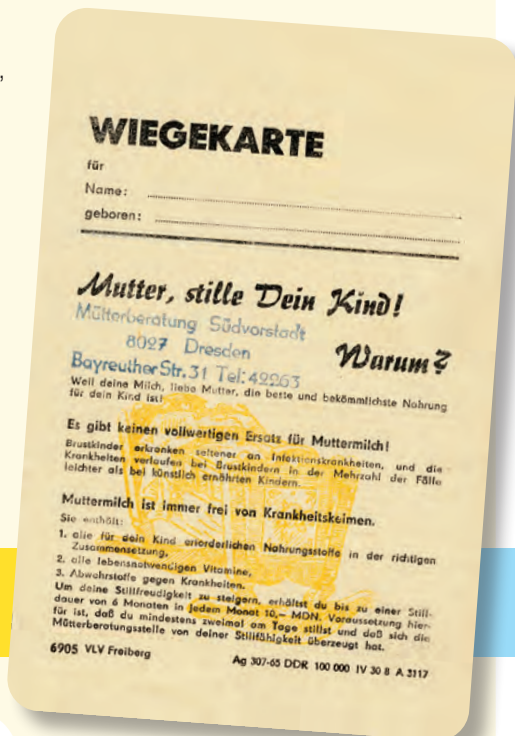
Hm, was hat Mama da gekocht?

schaft und Abbruch zu entscheiden. Mit uns Neulingen waren sie gut versorgt. Nach dem Mutterschutz gingen sie häufig wieder arbeiten. Uns brachten sie in Kinderkrippen, wo Säuglings- oder Krankenschwestern von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends bereitstanden, um sich um uns zu kümmern, für einen minimalen Obolus. Manche jungen Mütter blieben zu Hause, der Arbeitsplatz wurde frei gehalten. Durch die eng geknüpften Maschen der staatlich gestützten Betreuungsangebote zu fallen, war fast unmöglich. Mama zog mit uns anfangs wöchentlich, später einmal im Monat zur Mütterberatung. Wir wurden gewogen, gemessen, untersucht, geimpft.

Mit befolgten Ratschlägen von der Wiegekarte gediehen wir prächtig.

Wunschkindpille und Mütterberatung

Die berühmten grünen Kügelchen gab es auf Rezept und sie kosteten nix: Ovosiston war offiziell keine „Antibaby-“ sondern die „Wunschkindpille“. Unter diesen Umständen gezeugt worden zu sein, war demnach für uns 1971er schon die halbe Miete für ein Elternhaus, das uns erwartete. Der Folgejahrgang konnte dann sicher sein: Die DDR-Volkskammer erteilte den Frauen fast pünktlich zum Frauentag mit dem §153 das Recht, innerhalb der ersten drei Monate auf eigene Verantwortung über Schwanger-





In der Kinderkrippe.



„Mil“ stand für Milch und „san“ für „sanus“ wie gesund.

An Sammelstellen vor Ort konnte Muttermilch abgegeben oder geholt werden. Viele von uns kamen in den Genuss, gestillt zu werden. Aber langsam forderte die Kombination von Mutterschaft

und Arbeitsleben ihren Preis. Die moderne berufstätige Frau griff auf Trockenmilch von Babysan oder Milasan zurück, bevor KI-NA – Kindernahrung – unsere strammen Bäckchen und Bäuchlein füllte.

Baden mit Elasan und Badusan

Noch immer galt bei vielen von uns die Tradition „freitags wird gebadet“. Eine Neubauwohnung mit „fließend Heißwasser aus der Wand“ hatte Seltenheitswert und galt als erstrebenswert. War kein Durchlauferhitzer in Küche oder Bad montiert, blieb unseren Eltern nichts anderes übrig, als die voluminöse Waschung





Im Wannenmeer auf Mamas Arm gerettet.



Nach dem Baden.

zu planen und den Badeofen anzuheizen. Für uns spielten die äußeren Umstände keine große Rolle. Eine kleine Wanne, irgendwo aufgestellt, genügte völlig. Klar hatten wir Pfirsichhaut, die Wasser und Elasan vertrug oder vielleicht was aus der blauen Flasche mit dem Hirten. Während bei den „Großen“ ein Fichtennadelduft das schmale Bad durchzog und sie im aufschäumenden

Badusan-See versanken, spielten wir mit ihrer leeren grünen Flasche und gesellten sie zur gelben Ente, dem schwimmenden Thermometer-Boot oder dem großen Plastefisch mit Wackelaugen.



Die blaue Baby-Box mit der weißen Elasan-Krone stand auf fast jedem Wickeltisch.

Rrrröng thöng thöng

Im November 1973 lief der millionste Trabi in Zwickau vom Band. Trotzdem reichte die Kfz-Produktion vorn und hinten nicht. Es konnte sein, dass der Papa die Garage schon fertig gebaut hatte, nicht wirklich schnell, aber mit großem Organisationstalent. Und dann stand sie leer.

Oma, Opa und alle anderen volljährigen Verwandten (seit 1950 in der DDR diejenigen von 18 Jahren aufwärts) meldeten sich für ein Auto an. Je nach finanzieller Situation und kalkulierter Wartezeit kamen Trabant, Wartburg oder ein echtes Blechauto aus dem Import in Frage. Wer einen Polski Fiat, einen rumänischen Dacia, einen Skoda aus der CSSR, einen Lada, Shiguli, Moskwitsch oder gar Wolga aus sowjetischem Freundesland fuhr, war schlichtweg zu beneiden. Sein Status schnellte in die Höhe, gleichfalls nahm seine potenzielle Kauf- oder Tauschkraft zu. Einmal zum Autobesitzer aufgestiegen, hatte man ausgesorgt. Mit der Zeit stieg der Wert des gebrauchten Wagens – ein kapitaless Perpetuum mobile sozusagen – auf den doppelten Neupreis minus 1000 Mark pro gefahrenem Jahr. Dabei rückte schon ein werkneuer Eisenacher Wartburg für viele mit seiner horrenden fünfstelligen Kaufsumme bei einem Durchschnittsverdienst von monatlichen 800 Mark in unerreichbare Ferne. Und wir guckten sehnsüchtig den Hecks mit eingestrickter Toilettenrolle und wackelndem Hundekopf nach. Den „Privilegierten“ lagen nur noch die Werkstattbesuche und die Jagd nach Ersatzteilen schwer im Magen. Bei soliden russischen Fabrikaten wie dem Saporoshez genügte es hingegen, wenn der Vater Plastefoliestückchen auf die porösen Stellen klebte, um Rost und Verfall zu trotzen. Aber immerhin dröhnte er anstandslos im 4/4-Takt über das Kopfsteinpflaster oder den geflickten Asphalt.



Vor allem Trabbis bestimmten das Straßenbild.



Die ZEKIWA-Flotte

Unser Kinderwagen kam aus dem Bezirk Halle. Nicht nur für die DDR produzierte ZEKIWA – die Zeitzer Kinderwagenindustrie – die begehrten rollenden Kindertrans-



ZEKIWA

2510/16 Kinderwagen – original in Farbe und Gestaltung, unverwundbar und von hoher Gebrauchstauglichkeit ein Qualitätsversprechen unserer Produktion. Der Fußboden mit Lederbelag und gepolsterten Seiten ist abnehmbar und kann mit dem Spinnweben-Netz 2/3 ausgeklappt werden. Das Ausweichgelenk, verstellbare Stuhlmehrschalen, gerader Fuß Spinnweben-Netz von 180 cm (2) mit Six-Cart-Mechanismus. Verstellungsvermögen: 180° + 60°. Gewicht: netto 16,5 kg, brutto 20,4 kg.

2510/16 Landau – attraktiv in der Ausführung und in der Form, vielseitig und leicht zu bedienen, ein Produkt der hohen Qualität der Zeitzer Produktion. Es ist ein Babywagen, der sich leicht umklappen lässt, verstellbare Stuhlmehrschalen, gerader Fuß Spinnweben-Netz von 180 cm (2) mit Six-Cart-Mechanismus, Verstellungsvermögen: 180° + 60°. Gewicht: netto 16,5 kg, brutto 20,4 kg.

porter. Seiner wirtschaftlichen Spezialisierung entsprechend versorgte Zeitz den gesamten RGW-Raum (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) mit „Friedensware“. Zu Rekordzeiten verließen 460 000 Kinderwagen und 150 000 Wägelchen für Puppen die Fabrik. Die Produktion in Zeitz hat Geschichte. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der Stellmacher Ernst Albert Naether seine Firma gegründet und damit die Mobilität von Familiennachwuchs außerhalb Englands und Amerikas ins Rollen gebracht. Zu DDR-Zeiten gerieten die Ursprünge des nun beträchtlich gewachsenen und traditionsreichen Produktionsstandortes in Vergessenheit und Naethers Name war längst hinter den drei großen Buchstaben „VEB“ verschwunden. Aus unserer Erinnerung sind die schnittigen Modelle nicht zu tilgen.

Mobil im Kombi

Dem Laufgitter entkommen, wurden wir im eigenen „Gebrauchswagen“ herumgefahren. Ein Neuer hätte das Budget der Jungfamilie stark strapaziert. Bekannte und Verwandte gaben ihren Kinderwagen nach Nutzung untereinander weiter, oder unsere Mütter kauften ihn für wenig Geld einer Arbeitskollegin ab. In den ersten Monaten schoben uns unsere Mütter oder deren Freundinnen durch Wohnviertel, Parks und

Nicht mehr lange, und ich komme allein raus aus dem Laufgitter.



Sportlich der Wagen,
wir noch nicht so ganz.

Aus dem Kinderwagen
haben wir einen guten
Überblick.



über Waldwege. Wir machten Halt an Spielplätzen und in Schlangen vor Läden. Die Gläschen mit Brei, unser Malimo-Lätzchen, Ersatzwindeln und Einkäufe fuhren im Gitter unter uns und im Netz an der Stange mit.

„Als du noch klein warst“*

Unsere Mamas haben wir immer wiedererkannt, auch wenn sie dem Geschmack der Zeit folgend ihre Haare unter Perücken versteckten. Ihre Gesten und Stimmen waren uns vertraut vom „Bi-Ba-Butzemann“ und „Steigt ein Büblein auf den Baum“. In gelben Minikleidern mit roten Kunstledermänteln darüber standen sie uns sicher auf Plateauschuhen zur Seite. Wir konnten mittlerweile auf zwei Beinen stehen und zogen ungeduldig an ihren Händen. Über Stoppelfelder wackelten wir, auf denen das Wohnungsbauprogramm schon bald Neubaublocke sprießen lassen würde. Selbst wenn wir umfielen, machten wir eine gute Figur, denn auch an uns ging die Mode der 70er-Jahre nicht spurlos vorüber. Auf Spaziergängen schlenkerten unsere Beinchen in

*Titel eines Standardbuches zur Nachwuchsdokumentation für die junge DDR-Familie aus dem ungarischen Corvina-Verlag.





Geschafft! Auf eigenen Beinen ohne umzufallen.

Schlaghosen, die mit unten ange-setzten bunten Stoffresten stetig mit uns wuchsen. Diese Jahre lassen sich auf unzähligen Schwarz-Weiß-Fotos in Erinnerung rufen. Papa knipste, die EXA 1A oder PRAKTICA in der Hand, und Mama klebte Schnappschüsse ins brigadetagebuchrote Album „Unser Kind“ und setzte liebevolle Unterschriften darunter.

Klo halbe Treppe oder WBS 70

Paula liebte Paul. Und er ging zu ihr, raus aus seinem Neubaublock und seinem Leben, rüber in ihre Altbauwohnung Drachen steigen lassen. Der legendäre Film von Heiner Carow (Geschichte: Ulrich Plenzdorf) hatte im selben Jahr Premiere, in dem das ZK ein riesiges Wohnungsbauprogramm beschloss. Bis 1990 sollte „die Wohnungsfrage als soziales Problem“ gelöst werden. Noch immer herrschte akuter Mangel an Wohnraum. Im Krieg zerstört, war er in den 50ern ansatzweise wieder aufgebaut worden. Als wir auf die Welt kamen, machte sich die in den 60er-Jahren vernachlässigte Wohnungssituation bemerkbar. Unsere Eltern baten und rangen auf dem Wohnungsamt um eine eigene Bleibe. Verheiratet und mit Kindern stieg ihre Dringlichkeitskategorie und sie hatten gute Chancen auf eine kürzere Wartezeit. Als „Kernstück der Sozialpolitik“ forderten die 2,8 bis 3 Millionen zu bauenden Wohnungen ihren Tribut, denn die Kapazitäten



„Außenklo“ war in unserer privilegierten erhöhten Position kein Problem.

reichten nicht auch noch für die Sanierung der Altbauten aus. Von dort sehnten sich die Bewohner der Zimmer mit nicht selten feuchten Wänden und Außenklo nach Zentralheizung und heißem Wasser aus der Wand. Nicht nur die Film-Paula schleppte bergeweise vor den Eingang gekippte Kohlen allein in den Keller. Kam dann ein Angebot für eine Neubauwohnung, zogen die meisten freudestrahlend in die „Platte“ – bekanntermaßen keine Erfindung der DDR. Zwar dauerte es eine Weile, bis Büsche und Kaufhallen wuchsen, aber man stiefelte erleichtert durch den Sumpf. Die neuen Wohnbauserien (WBS) wucherten an den Stadträndern. Einen freien Wohnungsmarkt gab es seit DDR-Gründung nicht mehr, um im Sinne von Volkseigentum Spekulationen vorzubeugen. Wo Geld nicht mehr regulierte, setzten Planwirtschaft und Mieten von 80 Pfennigen bis 1,25 Mark pro Quadratmeter noch eins drauf. Die alte Bausubstanz verfiel weiter.

Damals schwer zu bekommen und sehr begehrt – Möbel aus Hellerau.

MDW aus Hellerau

Jeder von uns stand mindestens einmal im Leben vor einer MDW-Front. Und bei fast jedem stand sie eine Kindheit und Jugend lang im Wohnzimmer der Eltern. Das Möbelprogramm der deutschen Werkstätten sollte ursprünglich keinesfalls eine Schrankwandvariation sein. Auf der Idee eines Möbel-Systems für eine „wachsende Wohnung“ beruhte die Fabrikation in den Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst. Der Tischler Karl Schmidt hatte sein Unternehmen 1898 gegründet und benannte es seit Umzug 1906 nach dem neuen Standort in Hellerau. Der Trend des industriellen Zeitalters, funktional, günstig und in Serie zu produzieren, setzte sich durch und hielt nach dem Krieg und der Enteignung 1946 schließlich in den DDR-Wohnungsbauprogrammen Einzug. Der einstige



ästhetische Anspruch wurde Stück für Stück infolge staatlich verordneter Kosten- und Materialersparnis reduziert. Der VEB Deutsche Werkstätten Hellerau, später Möbelkombinat Dresden, begann, in den 50er-Jahren Anbaumöbel zu bauen und die Typensätze füllten in den 70ern nach und nach die Ein-, Zwei-, Drei-, ... raumwohnungen. Im Normwohnungsbau blieb nicht viel Raum für Kombinationsvielfalt. Also baute man die Teile der „Leipzig 3-1“ oder „Bützow 74“ eher einmal am Stück selber auf, statt nach und nach an.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudenberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgewachsen
in der

DDR

Aufgeregt und erwartungsvoll,
so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1971 – wir wurden geboren, als das Selbstverständnis der DDR eine Ziellinie durchbrach. Honecker kam, Ulbricht verschwand. Mit Bummi und FRÖSI erklimmen wir die Stufen vom Krippen- übers Kindergarten- zum Schulkind. Fast ausnahmslos mit Halstuch und Pionierehrenwort. Unsere kleine weiße Friedenstaube flog durch gefährlich heiße Zeiten des Kalten Krieges. Wir träumten von Jeans und weiten Reisen. Bis 1989 die Mauer fiel. Gerade volljährig geworden, stand uns plötzlich die ganze Welt offen.

Wir
vom
Jahrgang

1971

Angela Weber-Hohlfeldt, selbst Jahrgang 1971, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3171-0



9 783831 331710

€ 12,90 (D)